FREIES THEATER MÜNCHEN
HEINER MÜLLER MEDEAMATERIAL

Freies Theater München - FTM
Büro: Telefon (0 84 42) 24 08

M E D E A
VERKOMMENES UFER MEDEAMATERIAL LANDSCHAFT MIT ARGONAUTEN
von Heiner Müller
Eine Produktion des
Freien Theaters München
George Froscher Kurt Bildstein

Feierwerk Lokomotive Theater
Hansastraße 39 8000 München 70
U 4, U 5, S 7 (Heimeranplatz)
Bus 31/32 (Baumgartnerstraße/Hansapark)

24. 9. – 17. 10. 1992

täglich 20.30 Uhr außer Sonntag
Telefon (089) 769 36 00

Bitte Tagespresse beachten!

Postkartendruck ANDERLAND München Tel. (089) 272 0222

MÜNCHEN/ULM: Mutmaßungen über einen Mythos

Heiner Müller «Medeamaterial» (Freies Theater München), Euripides «Medea» (Ulmer Theater, Podium): Das FTM, geleitet von George Froscher und Kurt Bildstein, immer noch die puristischste, sich jeder bequemen Vereinnahmung entziehende freie Theatergruppe Münchens, ist schon seit geraumer Zeit mit «Medea» auf der Suche nach der Antike. Nach der «Original»-Erfahrung, der Ur-Version des Euripides als Axtschlag durch einen fremdgewordenen Text im Sommer 1991 (vgl. TH 9/91), nun als Mittelstück einer geplanten Trilogie, Heiner Müllers «Verkommenes Ufer Medeamaterial Landschaft mit Argonauten». Und wieder ist das schon Zerstückelte, schroff Skizzenhafte noch weiter zerrieben und aus dem Staub der Sprache neu zusammengefügt worden. Das Ergebnis: Mutmassungen über Medea; Wort und Bild gewordene Mythos-Mechanismen.

Nackt ist die Szene, umhüllt von primitiven schwarzen Plastikplanen. Grell das Licht. Radikale FTM-Versionen brauchen kein Dekor. Aber eine eingeschworene Spielermannschaft, des knatternden Skandierens und einer gezirkelten Bewegungschoreographie gleichermaßen mächtig. Freilich sind die Akteure diesmal nicht so stark wie sonst, obwohl die herb-kühle Eva Dietzfelbinger wieder dabei, die massig-erdhafte Monika Manz neu dazugestoßen ist. Und natürlich Kurt Bildstein, der nach der Medea nun den Jason – oder zumindest einen Teil von ihm – spielt, heult, irrwitzig mit seinem Text jongliert.

Gleich zu Anfang, die «Landschaft mit Argonauten» als Selbstbefragung, auf einem Ikea-Klappstuhl. Dann ein Tanz mit dem Seil, ein Vabanque-Spiel, Jason am Abgrund, in den er zu tief geblickt hat, «Fledermaus» summend. Eine Frau in Eskimo-Pelzmütze kommt dazu. Der Mann bewirft sie mit Eiern. Jedesmal, wenn das Gelb über ihr weißes Kleid, über Gesicht und Haare kleckert, meint man Schmerzen zu spüren. Irgendwann black out. Die Zuschauer ziehen um. Ein Amphitheater-Halbrund verkehrtherum, ein weiteres Tableau sublimer Schrecken tut sich vor ihnen auf: Frauen im Glashaus, ein Punchingsack wird traktiert, eine Frau zerhackt Teller mit dem Beil auf einem Holzblock. Die Söhne sterben, Jason wird immer jämmerlicher. Medea steht wieder wie schon im ersten Teil hinter dem Metalltrichter, der ihre Worte verstärkt, ihren Schmerz vergrößert, sie als Person hinter ihrem blechern herausgeschrienen Schmerz verschwinden macht. Worte knallen wie Gewehrsalven, Müllers Gossenpathos zerrt an der Seele. Die Mär von der Muttermörderin als ratlos lassender, stets die aufs höchste absturzgefährdete Balance haltender Tanz auf dem Spachseil in den Zeiten von blutrünstigem Reality-TV: Die wahren Morde kommen sowieso aus der Röhre.

In München: Müllers «Medeamaterial» – eine Verweigerung.

Manuel Brug

Das Paar der Woche

„WANN HÖRT DAS AUF?" – *„Wann hat es angefangen?" Monika Manz und und Kurt Bildstein in „Medea-Material" von Heiner Müller; eine Produktion des Freien Theaters München FTM, täglich außer Sonntag um 20.30 Uhr in der Feierwerk Lokomotive.* Photo: Volker Derlath

Von der Intensität der Sinne

Das Freie Theater München zeigt furioses „Medea"-Projekt

Was für eine Stimme! Der Schrei der Medea nach Jason, dem Ungetreuen, durchs übergroße Megaphon zieht die Zuschauer von dem einen in den anderen Spielsaal, läßt sie Platz finden gegenüber einem amphitheatralischen Halbrund schwarz verhangener Sitzbänke, macht sie zu Zeugen von Medeas Rachezug, wie sie mit den Axtschlägen die Teller auf dem Hackstock zertrümmert, ihre Kinder opfert, am Ende einen ihrer toten Söhne über die Szene trägt und schließlich zur Pietá erstarrt.

Der antike Stoff hat's in sich. Es kommt nichts Besseres nach. Heiner Müller, der wortgewaltige Dichter aus Berlin, ist sich dessen in schöner Selbstbescheidung bewußt. Seine Texte, abstrakt und kompliziert, bildhaft und sibyllinisch, sind denn auch zumeist Variationen auf das, was einst die Denk-Größen aus Hellas auf ihre Bühnen gebracht haben. Ein Beispiel dafür: „Verkommenes Ufer/ Medeamaterial/ Landschaft mit Argonauten". Das Freie Theater München (FTM) hat jetzt diesen Text-Dreiteiler in der Münchner Theaterhalle Feierwerk-Lokomotive inszeniert und setzt damit seine im vergangenen Jahr begonnene Auseinandersetzung mit dem Medea-Thema furios fort. Seit der legendären Kammerspiele-Aufführung „Germania Tod in Berlin" von Ernst Wendt ist dies

In schöner Selbstbescheidung: Heiner Müller verläßt sich auf die antiken Muster. **Foto: Archiv**

der beste Heiner Müller, den es in München je zu sehen gab.

Die Produktion von George Froscher und Kurt Bildstein setzt ganz auf die archaischen Muster, auf die Größe von Gewalt und Gefühl, auf die Kraft der Worte und die Macht der Form, die Schönheit der Bilder und die Intensität der Sinne. Froscher und Bildstein spielen mit der literarischen Vorlage, tauschen aus, fügen ein, erfinden neu und balancieren so – sehr spielerisch und höchst engagiert – zwischen der Welt der Antike und dem Heute. Bei allem formalen Genuß: Das geht an die Nieren. Zum Beispiel die „Steinigung" der Medea mit rohen Eiern. Fast rauschhaft: der rhythmische Einsatz des Chores, das Spiel mit den Kieselsteinen. Effekte, die sich wie zufällig aus kleinen Gesten ergeben, nie zum Selbstzweck verkommen, sondern den Schauspielern dienen, die allesamt durch eine einheitliche Qualität beeindrucken. Stellvertretend seien genannt: die ausgezeichneten Medea-Darstellerinnen Monika Manz und Eva Dietzfelbinger sowie Kurt Bildstein, der Jason. (Bis 17. 10. täglich außersonntags.) **Sabine Dultz**

Süddeutsche Zeitung Nr. 225 Dienstag, 29. September 1992

Ballett der Hoffnungslosigkeit

Das Freie Theater München mit dem „Medea-Projekt II"

Medea schreit. All ihre Verzweiflung, der ganze Schmerz dieser Welt krümmt sich zusammen in zwei Silben: „Jaaa-ssoon!" Peinvoll gellend peitscht der Name durch die Nacht. Markerschütternd. Medeas Mund hat sich ausgewachsen zu einem Megaphon. Hinter dem monströsen Lautsprecher ist das Gesicht von Monika Manz nicht mehr zu sehen. Ihre Medea ist ganz Schrei, ganz Schlund. Hier wehklagt nicht nur eine zutiefst verletzte Ehefrau. Es klingt, als schreie mit Medea auch Gaia auf, die Mutter Erde.

Die Katastrophe hat begonnen. Medea, die Barbarin, wird erst die neue Braut ihres Mannes und dann ihre Söhne töten. So will es der Mythos, und so erzählt es Euripides in seiner Tragödie. Bei Heiner Müller aber ist damit des Spuks noch nicht genug. In dem Text „Verkommenes Ufer/ Medeamaterial/ Landschaft mit Argonauten" beschwört der wortspeiende Dichter mit dem Medea-Mythos den Weltuntergang. Durch dreckigen Sprachschlamm schippert er nach Korinth und läßt dann, wenn Megäre Medea gemetzelt hat, den verstörten Jason in eine faulende Landschaft der Jetztzeit treten. Dort geistert der Treulose als „kollektives Ich" durch den „Regen aus Vogelkot", sucht sich selbst – und findet die Spuren der Apokalypse. George Froscher und Kurt Bildstein vom Freien Theater München stellen diesen dritten Teil des Müllerschen Medea-Textes an den Anfang ihrer Inszenierung. Diabolisch grinsend betritt Kurt Bildstein die leergefegte Bühne in der **Feierwerk Lokomotive**. Sein penetrantes Lächeln verschwindet auch dann nicht, wenn er seine ätzenden Satzsalven kotzt. Während er mit messerscharfen Worten an unserer Existenz kratzt, weiß dieser Endzeitmensch nichts besseres zu tun, als mit einem Klappstuhl zu spielen. Er balanciert ihn, turnt darauf herum. Wedelt kokett mit einer Plastikschüssel. Das ist komisch. Wir lachen in den Abgrund. Bildstein ist der Conferencier des Untergangs.

Im letzten Jahr hat das FTM die „Medea" des Euripides auf die Bühne gestampft. Nun, im zweiten Teil ihres Medea-Projekts, schlagen Froscher und seine Gruppe einen gewaltigen Bogen von der Antike ins Heute, von der individuellen Tragödie zur allgemeinen. Entsprechend wechselt auch im Laufe des Abends die Szenerie. Die Zuschauer werden aus der leeren „Landschaft mit Argonauten" hinübergeführt in den Nebenraum, der einem Amphitheater gleicht. Schwarzverhüllte Sitzreihen im Halbrund. Die Welt der Medea. Im Glashaus tanzen die Huren (Eva Dietzfelbinger, Sabine Volke), und der rhythmisch skandierende Chor rasselt mit Kieselsteinen. Monika Manz zerschlägt auf einem Hackstock Porzellanteller. Szenen voller Verlorenheit.

Mit archaischer Wucht bebildert das FTM das Entsetzen, das aus Müllers Satzfetzen schreit. Textstellen werden verschoben, ergänzt und wiederholt. Werden im Sprechgesang zum Refrain umgemünzt. Werden choreographiert zu einem Ballett der Hoffnungslosigkeit. Das ist sinnliches, packendes Theater. Ein Schau- und Sprachspiel, das bei allem Formalismus nie zur bloßen Kunstübung erstarrt. „Do you remember?", hallt die Frage der Schauspieler noch lange nach. We won't forget! (Bis zum 17. Oktober, außer Sonntag, 20.30 Uhr).

CHRISTINE DÖSSEL

AZ Samstag/Sonntag, 26./27. September 1992

Die Katastrophe kommt leise

Feierwerk Lokomotive: Das FTM mit Müllers „Medeamaterial“

Der Katastrophe eine spielerische, ja ironische Form geben: Das gelingt dem Freien Theater München mit seiner jüngsten Produktion „Verkommenes Ufer/ Medeamaterial/ Landschaft mit Argonauten“. George Froscher inszenierte Heiner Müllers Apokalypse-Text als zweiten Teil des „Medea“-Projekts (bis 17. 10. im Feierwerk Lokomotive).

In seiner Euripides-„Medea“ vom Vorjahr zeigte das FTM Medea als Fremde, gefangen in einer kalten Männerwelt. Für Müllers „Medeamaterial“ sprengt *George Froscher* (Raum, Kostüme, Licht) den gewohnten, strengen Rahmen. Hier kommt die Katastrophe auf leisen Sohlen, nicht ohne Komik. Chaplinesk tänzelt *Kurt Bildstein* über die nackte Bühne, ein listiger Entertainer mit Heiner-Müller-Zigarre und Klappstuhl-Artist. Eine Frau hält mit einem Revolver zwei Männer in Schach, diese bombardieren sie mit Eiern.

Spielortwechsel: ein Amphitheater-Halbrund, schwarzweiß-rot. Mit einer Axt zerschlägt Medea (*Monika Manz* ist eine prächtig sinnliche Tragödin) das letzte Beziehungs-Porzellan. Froscher kontrastiert antikisch-wuchtige Bilder von Unterwerfung und Aufbegehren, von Gewalt und Ferne mit zwei kühlen Schaufensterfrauen im Glashaus *(Eva Dietzfelbinger, Sabine Volke)* und einem bedrohlich mit Steinen klappernden Chor.

In der beeindruckenden FTM-Inszenierung umschließt Medeas gewaltiger Mordmonolog alle zwischen Menschen möglichen Katastrophen – und wir sitzen im Glashaus und haben nicht begriffen, daß die Apokalypse längst stattgefunden hat. *Gabriella Lorenz*

tz Wochenende, 26./27. September 1992

Lust der Endzeit

„Merkt Ihr nicht, daß sie gefährlich sind, es sind Schauspieler“; Also spricht Heiner Müller, Meister-Dramatiker der verrottenden DDR, und er jault, heult, skandiert noch mehr, von Kindsmord, zerglühender Eifersucht und Morschheit. In der „Feierwerk Lokomotive“ meißelt das Freie Theater München (FTM) unter George Froscher aus einem Wort-Steinbruch Müllers Szenen heraus: „Verkommenes Ufer Medeamaterial Landschaft mit Argonauten“ – eine kurzweilig-kurze Theatermacherei mit viel Endzeitlust betrieben.

Vier Einzelszenen bilden den Auftakt: Mann-Frau-Geschichten, Eierschlachten, eingebrochene Persönlichkeitsreste. Kurt Bildstein dominiert die Szene, unzugänglich fern, ein absurder Clown, der den Irrsinn der Straßen und Menschen zu höchster Künstlichkeit verformt aufleben läßt.

Teil II gehört Medea, und nicht das Bühnenbild wechselt, sondern das Publikum den Raum. Monika Manz ist die Medea, die Heiner Müllers Kurzfassung ihrer mordslustigen Eifersüchteleien aufzieht: Die Rache der Barbarin, weit in einen bodenständigen Dialekt hineingetrieben, roh, direkt.

Ganz zusammenhängend läuft jetzt eine traditionelle Geschichte ab, das ist eine Schwäche des Textes, die sich auch auf die Inszenierung überträgt. Zwar faszinieren immer noch einige Bilder, aber das Kontinuum der Erzählung wirkt altmodisch in dem sonst aus Fragmenten geformten Showdown. (Noch bis zum 17. 10., täglich außer Sonntag, 20.30 Uhr.)

RJB

AZ 26./27. September 1992

Stern der Woche

★ VIKTORIA MULLOVA (Violine) und das LONDON SYMPHONY ORCHESTRA unter MICHAEL TILSON THOMAS – für die Aufführung von Mendelssohns Violinkonzert e-Moll (Philharmonie);

★ AIRTO MOREIRA & FLORA PURIM – für das Gastspiel im Allotria;

★ WOLFGANG SCHMID – für die Uraufführung des Musicals „Manaus" beim Jazz Fest München '92;

★ MILAN CHLUMSKY – für seine Foto-Ausstellung „Der imaginäre Raum des Pier Paolo Pasolini" (Stadtmuseum);

★ ELFRIEDE JELINEK – für ihren am Wiener Akademietheater uraufgeführten Theatertext „Totenauberg";

★ FREIES THEATER MÜNCHEN – für seine Inszenierung von Heiner Müllers „Medeamaterial";